

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 140 (2014)
Heft: 3-4: Neubau Messe Basel

Wettbewerbe: Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausschreibungen

OBJEKT/PROGRAMM	AUFTRAGGEBER	VERFAHREN	FACHPREISGERICHT	TERMINE
Ersatzneubau Patiententrakt Haus D, Oetwil am See info@mueller-projektconsulting.ch	Clenia Privatklinik 8618 Oetwil am See Organisator: Müller Projekt-Consulting 8044 Zürich	Generalplaner-Evaluation mittels Leistungsangebote, mit Präqualifikation, Inserat S. 58	Keine Angaben	Bezug Unterlagen 31.1.2014 Bewerbung 20.2.2014 Abgabe 29.5.2014
Ausbildungsanlage «Im Rohr», Opfikon www.hochbauamt.zh.ch	Kantonspolizei Zürich, Baudirektion Kanton Zürich 8090 Zürich	Planerwahl, selektiv, für Architekturbüros, Inserat S. 57	Keine Angaben	Bewerbung 31.1.2014 Abgabe 28.3.2014
Erweiterung Wohn- und Atelierplätze, Stiftung MBF, Stein www.stiftung-mbf.ch (ab 20.1.2014)	Stiftung MBF 4332 Stein Organisator: Eggenschwiler Architekten 4242 Laufen	Projektwettbewerb, mit Präqualifikation, für Architekturbüros, Inserat S. 36	Hans-Jürg Berrel, Dieter Gysin, Markus Schwob, Urs Eggenschwiler (Ersatz)	Bewerbung 4.2.2014 Abgabe Pläne 26.5.2014 Modelle 16.6.2014
Neugestaltung der Rheinuferstrasse, Schaffhausen www.skw.ch (Downloads)	Stadt Schaffhausen, Baureferat 8200 Schaffhausen Organisator: Suter . von Känel . Wild 8005 Zürich	Submission, selektiv, für Planungsteams aus Bauingenieur, Landschaftsarchitekt und Lichtplaner, Inserat S. 57	Keine Angaben	Bewerbung 7.2.2014 Abgabe 5.5.2014
Gesamtsanierung und Erweiterung, Schulhaus Stapfer, Brugg www.stadt-brugg.ch (Aktuelles)	Einwohnergemeinde der Stadt Brugg 5201 Brugg	Projektwettbewerb, mit Präqualifikation, für Architekturbüros, Inserat S. 56	Barbara Burren, Jakob Steib, Monika Klingele Frey, Christian Stahel, Thomas Péronnet	Bewerbung 14.2.2014 Abgabe 14.8.2014
Umgestaltung Rigiplatz und Neubau Verwaltungsgebäude, Cham www.cham.ch	Einwohnergemeinde 6330 Cham Organisator: i+k Architekten 6300 Zug	Studienauftrag mit Präqualifikation, für Teams aus Architekten, Landschaftsarchitekten und Verkehrsplanern, Inserat S. 56	Brigitte Wullschleger, Samuel Bünzli, Klaus Müller, Massimo Fontana, Erich Staub	Bewerbung 14.3.2014 Abgabe 14.8.2014
Ersatzneubau Alterspsychiatrie, St. Urban www.immobilien.lu.ch (Beschaffungen)	Luzerner Psychiatrie, vertreten durch: Kanton Luzern, Dienststelle Immobilien 6002 Luzern	Projektwettbewerb, offen, einstufig, Inserat S. 58 sia – konform	Patrick Ambauen, Urs Birchmeier, Regula Harder, Urs Mahlstein	Abgabe Pläne 2.5.2014 Modelle 22.5.2014
Ergänzungsbauten für die Schulanlage, Ueberstorf www.ueberstorf.ch	Gemeinde Ueberstorf 3182 Ueberstorf Organisator: Urfer Architekten 1700 Freiburg	Projektwettbewerb, offen, einstufig, für Architekturbüros, Inserat S. 57 sia – konform	Hans-Peter Bysäth, Philipp Lehmann, Marco Merz, Mona Trautmann, Jürg Zulauf	Abgabe Pläne 9.5.2014 Modelle 23.5.2014



Weitere laufende Wettbewerbe finden Sie unter: www.espazium.ch
Wegleitung zu Wettbewerbsverfahren: www.sia.ch/142i

MUSEUMSERWEITERUNG IN KÖLN

In grosse Fussstapfen treten

Christ&Gantenbein gewinnen den Wettbewerb für die Erweiterung des Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud in Köln. Sie orientieren sich an der Struktur der Altstadt und am Stammhaus von O.M. Ungers, das 2001 fertiggestellt wurde.

Text: Marko Sauer



Die Basler Architekten schlagen ein ähnliches Konzept vor wie im Hauptgebäude von Ungers (rechts im Bild): Das Museum füllt als Kopfbau die gesamte Breite des Blocks. Obwohl es nahezu vollständig geschlossen ist, nimmt es über die angedeutete Schichtung den Massstab des Quartiers auf.

In der Kölner Altstadt stehen auf engstem Raum herausragende Bauten: der Kölner Dom, das Museum für angewandte Kunst von Rudolf Schwarz, die Kolumba von Peter Zumthor, das eigenwillige Museum Ludwig von Busmann + Haberer gleich neben dem Dom und das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud von Oswald Mathias Ungers. Wer hier bauen darf, muss die Messlatte beim eigenen Tun sehr hoch setzen. Dass Christ & Gantenbein eine exponierte Aufgabe nicht scheuen, konnten sie bereits 2002 mit ihrem Projekt zur Erweiterung des Landesmuseums in Zürich beweisen. Damals setzten sie auf einen formalen Bruch zum verspielten Schlösschen von Gustav Gull – in Köln nehmen sie subtil die vorgefundenen Strukturen von Stadt und Stammhaus auf.

OMU reloaded

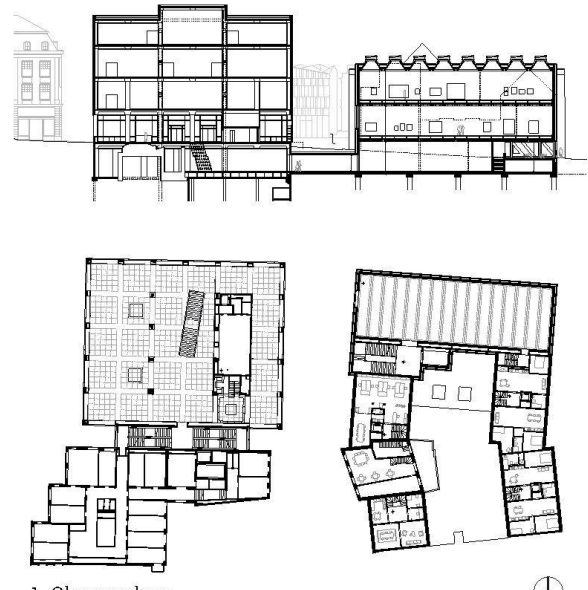
Dabei verschmelzen die beiden Referenzen. Der Backstein verweist auf die Kölner Tradition, bei der städtebaulichen Setzung orientiert sich das Basler Büro an den Tugenden des Stammhauses: Ein klares Volumen schliesst das Geviert ab, zum Bestand vermitteln Passstücke, die sich der Geometrie der Parzellen anpassen. Neben dem Ausstellungsbau gehören auch zwei Wohnhäuser sowie ein Büro- und Galeriegebäude zum Programm. Zusammen füllen die vier Häuser nun den verzogenen und sich tänzerisch gebärdenden städtischen Block. Im Kopfbau wird der Museumsbau von Ungers auf verschiedenen Ebenen zitiert. Das Siegerprojekt nimmt den dezent hervorgehobenen Sockel auf und reinterpretiert ihn auf verspiel-



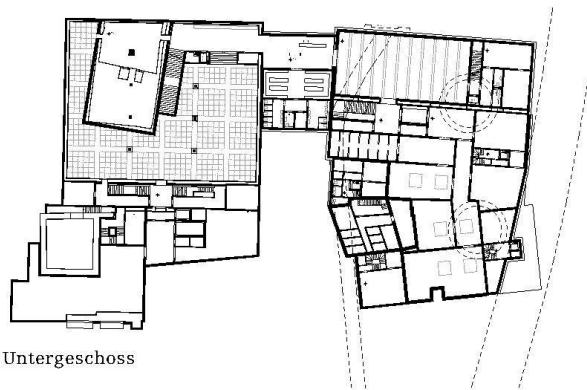
Die Namen der Stifter tragen den Bau. Der oberste Saal bietet mit seinen Oberlichtern eine optimale Beleuchtung.



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



Untergeschoss

Im Schnitt stehen die beiden Kopfbauten nebeneinander und zeigen ihre Verwandtschaft. Bei Ungers dient das Erdgeschoss als Empfangshalle, über ihm liegen die drei Ausstellungsgeschosse. Im seinem Untergeschoss befindet sich der Raum für Wechselausstellungen. Ein Gang unter der Strasse verbindet die beiden Häuser. Die Grundrisse zeigen ebenfalls eine Analogie zwischen Bestand und Erweiterung: Hinter dem Kopfbau nehmen Nebenbauten die Geometrie des Stadtgevierts auf. Alle Pläne im Mst. 1:1200.



Die gerasterte Fassade im Ankauf von Georg Scheel, Wetzlar; aufgelöste Giebel prägen den dritten Preis von Gernot Schulz; der zweite Platz von Peter Kulka zeigt ebenfalls einen prägnanten Kubus aus Backstein mit wenigen Öffnungen.

te und zeichenhafte Art. Die Betonstützen im Erdgeschoss zeigen bei genauerer Betrachtung stilisierte Buchstaben, die zur statischen Struktur umgeformt wurden. Auch hier verweisen die Architekten auf Ungers: Im Stammhaus sind die Namen der ausgestellten Künstler mit einer Arbeit von Ian Hamilton Finlay auf der steinernen Fassade verewigt. Bei Christ&Gantenbein stehen die Stifter und Mäzene im Vordergrund, die die Institutionen ermöglicht haben. Ihre Namen tragen das Haus nun nicht nur im übertragenen Sinn, sondern ganz konkret als Pfeiler, auf denen die Hallen der Kunst ruhen.

Auf die textil anmutende Natursteinfassade von Ungers reagiert das Siegerprojekt mit Backsteinen in unterschiedlichen Formaten, die eine horizontale Schichtung andeuten und damit auch auf die reiche Geschichte im Untergrund der Stadt verweisen. Der Effekt ist verblüffend: Auch wenn sich die drei Ausstellungsgeschosse hinter massiven Mauern verbergen, erscheint das Volumen in den Visualisierungen dennoch fein gegliedert und wohlproportioniert. Das Haus nutzt geschickt das leichte Gefälle gegen Osten zum Rhein hin. Am oberen Ende, gegenüber dem Ungers-Bau, ragt nur noch die Spitze der Buchstaben aus dem Boden, während

unten am Marsplatz sich das Gebäude hinter den Buchstabenstützen öffnet und einen Raum für Museumspädagogik und Diskussionen bietet. Dass die Verbindung zum Stammhaus durch einen unterirdischen Gang erfolgt, ist verständlich: Eine Passerelle oder Brücke hätte sich schlecht mit der formalen Strenge von Ungers vertragen. Die beiden Gebäude bleiben eigenständig, und der Ergänzungsbau wahrt Distanz zum Stammhaus.

Die Ordnung stören

Und so verbleibt der Haupteingang weiterhin im ursprünglichen Gebäude, dessen Eingangshalle von Einbauten befreit werden soll, die im letzten Jahrzehnt die präzise Architektur von Ungers verunklärt haben – eine respektvolle Geste der erstplatzierten Architekten gegenüber dem Altmeister. Der Neubau bietet dem Stammhaus aber auch die Stirn. In der leer geräumten Eingangshalle zeigt sich die strenge Komposition des Gebäudes besonders klar. Und genau an diesem Ort schlagen Christ&Gantenbein eine neue Treppe vor, die mit dieser strengen Ordnung bricht und zum Ergänzungsbau führt. Sie durchkreuzt in einem scheinbar zufälligen Winkel den gerasterten Bodenbelag. Ein Befreiungsschlag aus der stren-

Eine Sammlung auf Reisen

Ferdinand Franz Wallraf war nicht nur Mediziner, Philosoph und Pädagoge, sondern auch eifriger Kunstsammler. Als Mäzen hinterließ er nach seinem Tod 1824 ein umfangreiches Erbe, aus dem die gleichnamige Sammlung entstand. Sie reicht von römischen Ausgrabungsstücken über mittelalterliche Gemälde und religiöse Kunstwerke, über Handschriften, Drucke, Münzen, Fossilien bis zu historischen Waffen und Plastiken. Dieser reiche Schatz wurde bis 1860 im ehemaligen Quartier der Kölner Erzbischöfe gezeigt. Danach konnte dank einer Spende von Johann Heinrich Richartz, einem Kölner Kaufmann, der erste Museumsbau errichtet werden; das Wallraf-Richartz-Museum wurde aus der Taufe gehoben.

Knapp hundert Jahre später musste das ursprüngliche Gebäude 1957 dem Neubau von Rudolf Schwarz weichen. Heute befindet sich darin das Museum für Angewandte Kunst, denn nach kurzer Zeit wurde klar, dass auch das neue Haus für die Sammlung zu klein geraten war – es wurde ein weiterer Neubau geplant. Da 1968 die Sammlung Peter Ludwig

hinzugekommen war, sollte das neue Museum direkt neben dem Dom wesentlich grösser ausfallen; den Ideenwettbewerb von 1976 gewann das Architekturbüro Busmann+Haberer aus Köln, und nach einer Bauzeit von zehn Jahren vereinte 1986 das neue Gebäude mit einem Volumen von 260 000 m³ (etwa gleich viel wie der Kölner Dom) das Wallraf-Richartz-Museum, das neu gegründete Museum Ludwig und die Kölner Philharmonie unter seiner vielgestaltigen Dachlandschaft. Die Sammlung Ludwig wuchs beständig weiter, und das Wallraf-Richartz-Museum musste schon bald wieder umziehen, diesmal an den Rathausplatz. Den Architekturwettbewerb von 1996 gewann Oswald Mathias Ungers, die Grundsteinlegung erfolgte 1998, das Museum öffnete am 19. Januar 2001 seine Türen.

Im selben Jahr nahm der Rat der Stadt eine weitere Schenkung an: die Stiftung des Schweizer Unternehmers Gérard Corboud. Als Gegenleistung für die umfangreiche Sammlung an Impressionisten und Spätimpressionisten versprach der Stadtrat eine Museumserweiterung, damit die Werke in würdigem Rahmen ausgestellt werden können. Nach zwölf Jahren wurde der Wettbewerb für diese Erweiterung nun endlich entschieden, nachdem der Stifter bereits gedroht hatte, seine «ewige Leihgabe» rückgängig zu machen.

gen Welt von Ungers? Das Rätsel löst sich im Untergeschoss, wo die Ausgrabungen eines römischen Tempels und mittelalterliche Keller gewölbe besichtigt werden können. Christ&Gantenbein beziehen sich hier auf alte Schichten und Strukturen, denn in Köln tauchen unter den Pflastersteinen fast unweigerlich die Zeugen vergangener Kulturen auf – auch die Stützen in der Kolumba setzen ihren Fuss zwischen den Ruinen einer gotischen Kirche auf. In Fall des Wallraf-Richartz-Museums gibt das «Haus zur roten Tür» die Richtung vor. Die Geometrie der Treppe im Foyer folgt der Flucht der Ausgrabungsstätte.

Aus dem Untergeschoss führt ein Korridor in die neuen Ausstellungsräume. Auf dem Weg dorthin weitet sich der Gang zu einem Raum mit ansehnlichen Dimensionen: Die Verbindungshalle misst rund 70 m², ohne eine klare Nutzung aufzuweisen. Die grosszügigen Di-

mensionen entschädigen vermutlich für das fehlende Tageslicht und vermitteln zwischen den beiden Häusern.

Das Wettbewerbsprogramm verlangte 1000 m² Ausstellungsfläche auf einem durchgehenden Geschoss. Christ&Gantenbein hielten sich nicht an diese Vorgabe und stapelten drei Ausstellungssäle in ihrem Kopfbau übereinander. Im Untergeschoss ist der Saal 250 m² gross, in den beiden oberen Geschossen jeweils 380 m². Die Räume sind mehrheitlich fensterlos, lediglich im erhöhten EG gibt ein Fenster den Blick auf den benachbarten Ungers-Bau frei, der Saal im obersten Geschoss bietet als Oberlichtsaal einen attraktiven Ausstellungsraum. Durch die Lichtführung schaffen die Architekten eine subtile Unterscheidung der drei Räume – auch hier hallt der Meister nach: Ungers tauchte jeden Stock in eine unverwechselbare Farbe. •



AUSZEICHNUNGEN

1. Preis: Christ&Gantenbein, Basel; Stokar&Partner, Basel (Energietechnik); ZFP Ingenieure, Basel (Tragwerk); Gruner, Basel (Verkehr)

2. Preis: Peter Kulka Architektur, Köln; AHW Ingenieure (Statik)

3. Preis: Gernot Schulz Architektur, Köln; B+G Ingenieure Bollinger+Grohmann, Frankfurt am Main

Anerkennung: Georg. Scheel. Wetzel Architekten, Berlin; GES, Tobias Hammel (Bautechnik); Micheel Wassouf (Energie)

JURY

Bernhard Winking, Vorsitzender; **Gérard Corboud**, Stifter; **Alfred Neven DuMont**, Vorsitzender Stiftungsrat; **Peter Jungen** und **Claas Kleyboldt**, stv. Vorsitzende Stiftungsrat; **Franz Josef-Höing**, Bau- und Planungsdezernent Stadt Köln; **Susanne Laugwitz-Aulbach**, Kulturdezernentin; **Marcus Dekiert**, Museumsdirektor

Genau mein Stil: Der neue Kaba star bringt Design auf den Punkt.

Markant im Design, durchdacht im modularen Konzept, grenzenlos in seinen Möglichkeiten. Und kaum lanciert, bereits prämiert: mit dem renommierten Red Dot Design Award 2013! Der neue Kaba star.

Kaba AG
Total Access Schweiz
Telefon 0848 85 86 87
Fax 044 931 63 85
www.kaba.ch

SANIERUNG UND UMBAU DER KASERNE BASEL

Aufbruchstimmung im Kulturzentrum

2015 wird Platz frei in der Kaserne Basel. Ein Wettbewerb lotet das Potenzial des Gebäudes aus. Der erste Platz geht an Focketyn del Rio studio aus Basel – ein Büro, das erst im Juni 2013 gegründet wurde.

Text: Marko Sauer

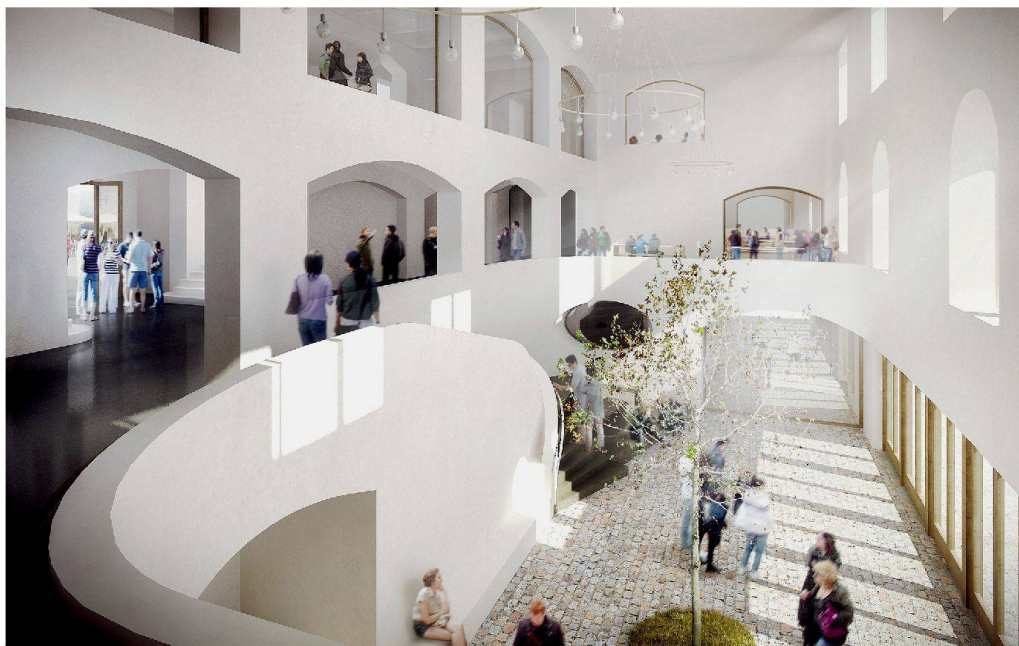
Die Hochschule für Gestaltung und Kunst verlässt in einem Jahr die Kaserne, ebenso wie die Schule für Brückenangebote. Dies schafft die einmalige Gelegenheit, zu untersuchen, wie sich das Kulturzentrum in der ehemaligen Kaserne Basel entwickeln könnte. Die Debatte ist alt – es gab schon verschiedene Versuche, das lebhafteste und viel besuchte Areal am Kleinbasler Ufer baulich anzupassen. Doch selten waren die Vorzeichen so günstig wie jetzt.

Das Raumprogramm wurde bewusst offengelassen: Die zukünftige Nutzung wird im Lauf der Zeit im Dialog mit den Nutzenden und der Bevölkerung bestimmt. Aus Sicht des Auslobers ein schlüssiges Vorgehen, denn angesichts der neu entstandenen Kulturzentren im Dreispitz, im Stellwerk und in der

Aktienmühle ist nicht absehbar, welche Nutzungen dereinst den Mix in der Kaserne ergänzen werden. Für die teilnehmenden Büros war dies eine Herausforderung, denn sie mussten nicht den Nachweis zu einem vorgegebenen Raumprogramm liefern – mit ihrem Eingriff durften sie lediglich die noch vagen Absichtserklärungen des Bauherrn nicht verhindern. Auf 9000 m² Fläche, die im Haupthaus frei wird, sollten sie das Angebot der Kaserne erweitern, die Gastronomie aufwerten, den Öffentlichkeitscharakter im Erdgeschoss erhöhen und eine Verbindung zwischen dem Kasernenhof und der Rheinpromenade erstellen. Und natürlich war die Liste der Anpassungen aufgrund veränderter Normen und Vorschriften lang: Brandschutz, hindernisfreie Erschliessung, Erdbebensicherheit,

Verkehrsfragen und die Anliegen des Denkmalschutzes mussten berücksichtigt werden. Es erstaunt nicht, dass am Ende lediglich 39 Büros ein Projekt einreichten.

Wie häufig bei Umbauten gab der Brandschutz den Takt vor. Ein Haus mit grosser Publikumsbelegung potenziert diese Anforderungen noch. Und so musste entlang der vorgeschriebenen Leitplanken die Struktur des Hauses geklärt und neu geordnet werden. Im Siegerprojekt gelang dies mit zwei neuen Treppenhäusern, die an die Nahtstelle zwischen den beiden Türmen und dem Riegel zu liegen kommen. Ein geschickter Schachzug, der nicht nur die Frage nach den Fluchtwegen elegant löst, sondern darüber hinaus auch eine flexible Nutzung der Räume ermöglicht. Zudem kann dadurch der breite Korridor auf Seite



Das spektakuläre Entree verbindet Kasernenhof und Rheinpromenade. Und reisst ein Loch in die Substanz.



AUSZEICHNUNGEN

1. Preis «Ein Haus für alle. Und das Neue.», Focketyn del Rio studio (FdRs), Basel; Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel; Jan Schlomo Knopp, Laura Pregger, Angie Ruefer, Moritz Walther, alle Basel (Kulturberatung)

2. Preis «As Found», Nord Architekten, Basel; WAM Planer und Ingenieure, Bern

3. Preis: «Vaslav», Conen Sigl Architekten, Zürich; Basler+Hofmann, Zürich

4. Preis: «Johanna & Jakob», Werk 1 Architekten und Planer, Basel; Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel; hpmisteli, Hotel- und Gastrokonzepte, Bern

5. Preis: «Stoa», Mathias E. Frey Architekten, Basel; Ulaga Partner, Basel (Statik); Resonance, Carouge; Grand Paysage Landschaftsarchitektur, Basel

6. Preis: «Ensemble», Wyman Architekten, Basel; Frei Ingenieure, Basel

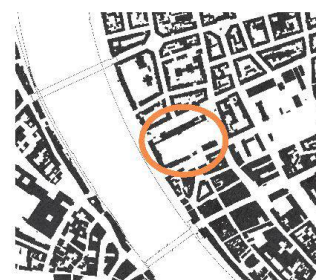
7. Preis: «Johann Jakob», Villa Nova Architekten, Basel; Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel; Rapp Infra, Basel; PG Landschaften, Sissach

JURY

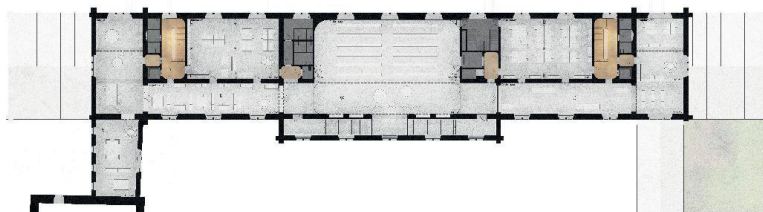
Ueli Laedrach, Architekt (Vorsitz); **Elisabeth Boesch**, Architektin; **Christian Mehlich**, Immobilien Basel-Stadt; **Anne Nagel**, Kantonale Denkmalpflege; **Fritz Schumacher**, Kantonsbaumeister; **Daniel Zehnder**, Bauingenieur; **Marco Zünd**, Architekt



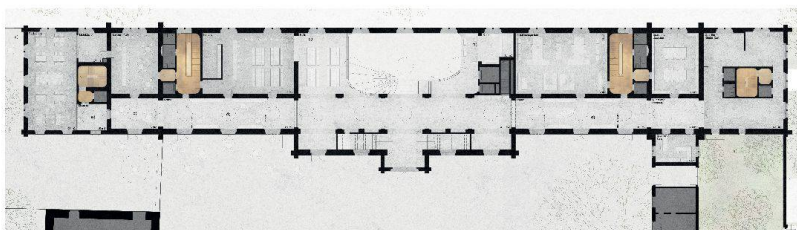
Querschnitt



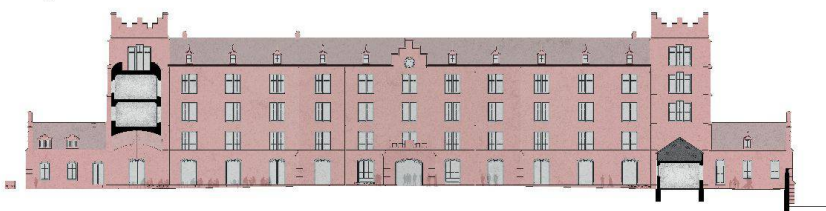
Lageplan



3. Obergeschoss



Erdgeschoss



Ostfassade, Hofansicht; alle Pläne Mst. 1:1000

des Innenhofs nun auch als Raum genutzt werden, weil er als Fluchtweg entlastet wird.

Hans Focketyn und Miquel del Rio Sanin, die beiden Köpfe hinter dem frisch gegründeten Büro, konnten damit eine optimale Antwort auf das schwammige Raumprogramm finden. Im Gegensatz zu den zurückhaltend gesetzten Treppenhäusern ist der Eingriff in den Eingangsbereich massiv und beherrscht. Um den öffentlichen Charakter der Kaserne zu stärken, entwarfen die beiden Architekten ein spektakuläres Entree, das sich über drei Stockwerke erstreckt. Auf Niveau der Rheinpromenade

ist es mit Pflastersteinen bedeckt und wird in den Plänen «Plaza» genannt – das Siegerprojekt schafft damit einen bedeckten Platz und eine unverwechselbare Adresse für die Kaserne.

Ein mutiger Entscheid, der tief in die Substanz eingreift. «Ein Haus für alle. Und das Neue.» heisst das Siegerprojekt. Und dieses Neue nimmt sich selbstbewusst den Raum, den es braucht. «Mit grossem Mehr» entscheidet sich das Preisgericht für den ersten Rang. Die Denkmalpflege kritisiert die dreigeschossige Eingangshalle. Der Kommentar legt die Vermutung nahe, dass der Umfang des Eingriffs eine einstimmige

Entscheidung verhindert hatte. Darüber hinaus kritisiert die Denkmalpflege auch die abgerundeten Ecken, die sich nicht nur im Grundriss zeigen, sondern auch im Schnitt immer wieder auftauchen. Insbesondere der Aufführungssaal im Dachgeschoss erscheint fremd in der nüchternen Struktur des Hauses. Und der neu geschaffene, brückenartige Durchgang neben dem Hauptflügel gab offenbar auch zu reden. Ob das Projekt wirklich umgesetzt wird, steht noch offen, es ist nicht der erste Anlauf. Wie es auch kommt – eine Duftmarke haben die beiden Newcomer schon mal gesetzt. •

NEUES SCHULHAUS FÜR BERG-BIRWINKEN

Ein Haus für den Rest

Im thurgauischen Berg-Birwinken soll ein Neubau die ungenutzte Turnhalle ersetzen. Im selektiven Wettbewerb rangen die Architekten mit dem zusammengewürfelten Raumprogramm. Froelich & Hsu fanden eine Form, die sich subtil in den Ort einpasst.

Text: Marko Sauer



Der Splitlevel trifft im Siegerprojekt «Silhouette» auf die Reihung der Satteldächer. Die Räume im Obergeschoss profitieren von dieser präzisen Fügung. Insbesondere der Singsaal im Obergeschoss verspricht ein stimmungs-voller Raum zu werden. Schnitt im Mst. 1 : 75.

Die Unter- und Mittelstufe von Berg liegt auf einem campusartigen Gelände. Die Klassenzimmer verteilen sich auf drei Häuser aus unterschiedlichen Epochen: Jahrhundertwende trifft auf die 1950er-Jahre und eine Erweiterung aus den 1970ern. All diese Häuser bilden zusammen die Primarschule der kleinen Ortschaft auf dem Thurgauer Seerrücken. Periodisch prüft die Schulgemeinde ihren Raumbedarf und verteilt die Nutzungen auf die einzelnen Häuser – bei der letzten Überprüfung stellte sich heraus, dass für gewisse Nutzungen kein Platz mehr zu finden war. Mit einer Machbarkeitsstudie wurde geprüft, ob die ungenutzte alte Turnhalle zu einem Schulhaus verwandelt werden könnte. Offenbar war dies mit vernünftigem Aufwand nicht zu machen. Ein Projektwettbewerb

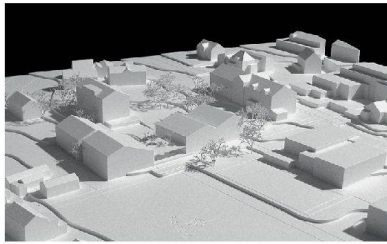
mit Präqualifikation sollte nun klären, wie ein Neubau die Halle ersetzen und sich in das Konglomerat einfügen könnte.

Vielfalt vereinen

Das Raumprogramm war so vielfältig wie die Schulen auf dem Gelände. Der Jurybericht erläutert das Vorgehen: «In diesem Gebäude sollen ... die Räume untergebracht werden, die nicht in den bestehenden Bauten untergebracht werden können.» So stand eine höchst eigenwillige Mischung auf dem Wunschzettel der Schulgemeinde: ein Singsaal, ein einzelnes Klassenzimmer, drei Räume für textiles Werken und der Kindergarten. Hinzu kamen noch das Personalzimmer für die Lehrerschaft und die Büros der Schulleitung und des Hauswarts. Die

Wettbewerbsteilnehmer mussten also ein Sammelsurium von Nutzungen unter einem Dach vereinen – und das Gebäude zudem ins heterogene Ensemble integrieren. Froelich & Hsu lösen die Aufgabe mit einem sehr effizienten Grundriss. Die kreuzförmig angedachte Erschließungszone trennt zweiseitig beleuchtete Räume ab und ist mal Gang, mal Nebenraum, oder sie wird einem Zimmer zugeschlagen. Als Splitlevel entworfen, schmiegt sich das Haus an die Topografie und bleibt angenehm klein. Mit dem Sichtbackstein nimmt es das vorherrschende Material seiner Nachbarn auf und zitiert zurückhaltend und bescheiden die 1950er-Jahre. E pluribus unum – auf beiden Ebenen ergänzt das Siegerprojekt ganz entspannt die Vielfalt der Primarschule in Berg. •

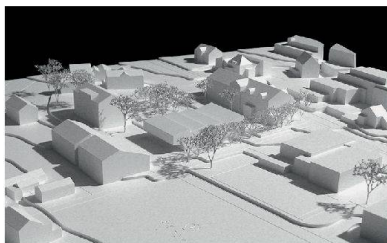
→ Fortsetzung auf Seite 20



Siegerprojekt «Silhouette»



Zweitplatziertes «eugen»



Dritter Rang «Spielhaus»



Vierter Rang «Montagne»



AUSZEICHNUNGEN

1. Preis «Silhouette», Froelich & Hsu Architekten, Zürich
2. Preis «eugen», fingermunz architekten, St. Gallen
3. Preis: «Spielhaus», Aschwanden Schürer Architekten, Zürich
4. Preis: «Montagne», A.D.P. Walter Ramseier Partner, Zürich

WEITERE TEILNEHMER

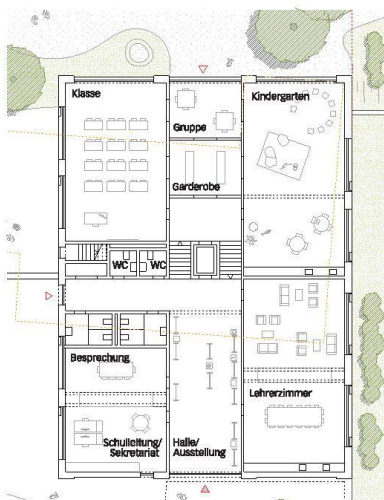
Kimlim Architekten, St. Gallen;
 kit architects, Zürich;
 Gredig Walser Architekten, Chur;
 Peter Luechinger, St. Gallen;
 ARGE Blatter + Müller, Zürich, mit
 Bischoff Kopp Architekten,
 Weinfelden/Zürich;
 Stoffel Schneider Architekten,
 Weinfelden;
 roosarchitekten, Rapperswil;
 Oestreich + Schmid, St. Gallen;
 Zöllig & Eggenberger, Flawil;
 Klein + Müller Architekten,
 Kreuzlingen;
 anais architekten, Zürich

JURY

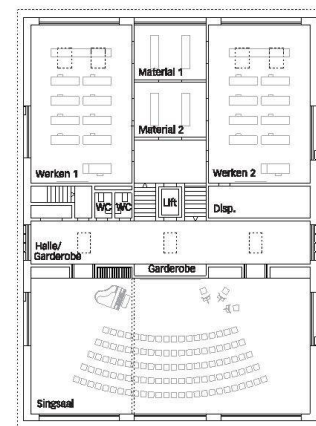
Ingrid Burgdorf, Zürich;
 Markus Aemisegger, Frauenfeld;
 Markus Bollhalder, St. Gallen;
 Andreas Imhof, Kreuzlingen;
 Daniel Rietmann, St. Gallen (Ersatz)



«Silhouette», Situation. Mst. 1:2500



«Silhouette», Grundriss EG. Mst. 1:500



«Silhouette», Grundriss OG. Mst. 1:500